



## **Verkündigung ohne Worte**

Das Wort (im Sinne von Evangelium, Gute Nachricht) finden  
pilgernd  
reisend  
suchend  
nebenbei  
am Weg  
im Raum  
im Bild  
in einer Begegnung

...

## **Einleitung**

Ich fühle mich privilegiert, dass in meinem Beruf Studienurlaube erlaubt, ja vorgesehen sind. Dass ich ihn so angehen und erfahren konnte, wie im Folgenden berichtet, macht mich dankbar. Ich konnte die Planung mit nötigen Anpassungen umsetzen und Ziele erreichen.

**Grundlage und Ziel des Studienurlaubs** habe ich im Januar 2021 so beschrieben:

*Die letzten Monate haben mich bestärkt in der Ansicht, dass Verkündigung auch ausserhalb des Gottesdienstes wirksam sein kann und muss. Das Wort im Sinne des Evangeliums, das verkündet werden will, wird für Viele in der Natur erfahren - und in stimmungsvollen, spirituellen (Kirchen-)Räumen. Ich möchte einerseits selbst an solch stillen Orten auftanken können, viel in der Natur sein, von Kirche zu Kirche pilgern im ursprünglichen Sinn. Andererseits möchte ich als professionelle Wortverkündigerin dem «Wort im Raum» auf die Spur kommen: Wie kann es für heutige Menschen in alter und in zeitgenössischer Kirchenarchitektur und vielleicht auch an ganz andern Orten erfahren, ja ohne Worte gehört werden? Dazu möchte ich nicht nur Kirchen besuchen, sondern auch Menschen begegnen: Architekten, Planer\*innen in Kirchengemeinden, namentlich auch den Initianten des Projektes Autobahnkirche in Andeer, ...*

*Gerne werde ich Erkenntnisse schriftlich festhalten und zur Verfügung stellen (z.B. dem Pfarrkapitel). Einen besonderen Fokus lege ich bei meinen Überlegungen immer auch auf die sogenannte «kirchlich Distanzierten», die Mehrheit unserer (jüngeren) Mitglieder. Studien haben gezeigt: die sogenannte Beteiligungskirche nimmt als Bedürfnis ab, nicht aber das Bedürfnis nach Auszeit und religiösen Erfahrungen in Kirchen und anderen spirituellen Räumen.*

Bilder sind Teil meines Berichts. Sie sind in zwei Powerpoint-Präsentationen zu finden auf der Homepage: ref-ebnat-kappel.ch. In der Rubrik «Über uns», in der Galerie.

<https://ref-ebnat-kappel.ch/ueberuns/galerie/>

# Inhaltsverzeichnis

<b>Teil 1</b>	<b>Monate Juni und Juli 2021</b>
---------------	----------------------------------

## **Kirchen-Pilgern: das Wort im Raum**

Auszeit	Seite 4
Kirchen-Pilgern reformiert	5
Was mich führet zu dir	5
Was mich hindert zu dir	6
Modern in alle Ewigkeit	7
Lektüre für Einsteiger	8
Balance-Akt	9
das Wort im Bild	9

## **Pilgerrouen und –stationen**

Im Bündnerland	10
Im Bernbiet	12
Frankreich, Auvergne: Route romane	14
Moderne Kirchenbauten	15
Kirchen am Weg	15

<b>Teil 2</b>	<b>Monate Juni und Juli 2022.</b>
---------------	-----------------------------------

<b>Kirchen-Tourismus: das Wort am Weg</b>	<b>16</b>
Ziel Braunschweig, Predigerseminar	17
Ziel Autobahnkirchen	18
Route	19
Kirche im Siegerland	20
Persönliches Engagement	21
Wallfahrtslieder	22
Vertraut den neuen Wegen	23
Lektüre	23
Abschluss, Pilgerhöhepunkt	24
Ausblick	24

## Kirchen-Pilgern: das Wort im Raum

Es muss nicht immer der Jakobsweg sein. Wer Auszeit sucht, kann sich irgendwo und irgendwie von Kirche zu Kirche bewegen, eintreten, Ruhe und Andacht finden. Kirche ist Gemeinde, Kirche sind Menschen. Und Kirche ist Raum, ein spezieller Raum. Seit jeher haben sich Menschen spezielle Orte geschaffen, wo sie sich Gott, der Unendlichkeit, dem Universum näher fühlten als in ihrem Alltag.

In der ersten Hälfte meines Studienurlaubs konnte ich mir Zeit nehmen, in aller Ruhe solche Orte aufzusuchen. Ich liess mich von Kirchenräumen einladen, von modernen und alten. Ich liess mich überraschen, was mich wie ansprach – und fand immer wieder Zuspruch im Sinne von «das Wort im Raum». Damit meine ich heilsame Verkündigung, Gute Nachricht, ansprechendes Evangelium ausserhalb von Gottesdienst und Predigt, aber im Kirchenraum. Das habe ich gesucht, danach «dürstete» mich nach Jahren im Pfarramt. Die These am Anfang hat sich im Verlauf des Studienurlaubs als für mich richtig erwiesen.<sup>1</sup>

### Auszeit

Ich bekenne, dass auch ich (wenn ich nicht beruflich als Gemeinde-Pfarrerin denke) zu den sogenannt «kirchlich Distanzierten» gehöre, wie die Mehrheit unserer Kirchenmitglieder meiner Generation und jünger. Bei allem Respekt für gute Arbeit von Kolleginnen und Kollegen: als Privatperson sind weder Predigt noch Gemeinde-Gottesdienst das, was ich in meiner Freizeit suche. Wenn ich müde bin vom komplexen Alltag, dann wünsche ich mir von der Kirche keine «Inzeit» (Zeit, in der ich mit Anderen pünktlich erscheinen und zuhören oder mich einbringen soll), sondern Auszeit. Ich wünsche mir Zeit und Ruhe für religiöse Erfahrungen – ausserhalb von Veranstaltungen, Terminen und Erwartungen. Ich wünsche mir Orte, die mich individuell dazu einladen, meine spirituelle Seite zu leben, sie vielleicht auch neu zu entdecken. Die Kirche kann den meisten Menschen keine Zeit schenken (wie mir im Sinne des Studienurlaubes), aber Orte für Auszeit hat die Kirche, bzw *sind* Kirchengebäude seit jeher.

---

<sup>1</sup> These benannt in «**Grundlage und Ziel**» im Gesuch um Studienurlaub: «Die letzten Monate haben mich bestärkt in der Ansicht, dass Verkündigung auch ausserhalb des Gottesdienstes wirksam sein kann und muss. Das Wort im Sinne des Evangeliums, das verkündet werden will, wird für Viele in der Natur erfahren - und in stimmungsvollen, spirituellen (Kirchen-)Räumen

## **Kirchen-Pilgern reformiert**

Gefreut hat mich, dass heutzutage auch reformierte Kirchen meistens offen sind und sogar Pilgerwege zu ihnen vorgeschlagen werden. Ich habe in der Schweiz viermal Kirchen besucht, die in ihrer Region als zusammengehörige Gruppe beschrieben werden - zwei im «Bernbiet» und zwei im «Bündnerland». Dabei war mir wichtig, dass es reformierte Kirchen waren. In Frankreich konnte ich zusätzlich eine Woche auf der «Route romane d’Auvergne» unterwegs sein. In diesen romanisch-katholischen Kirchen suchte ich vor allem das Weibliche, Spuren von alter Marienfrömmigkeit, alte Marienskulpturen.

Was ist der Unterschied von Kirchen-Pilgern und Kirchen-Tourismus? Diese Frage stellte sich mir mehrmals. Ich denke, die Übergänge sind fließend. Ein Buchtitel gefällt mir, um etwas mir Wesentliches in Worte zu fassen: «*Pilgern erdet und himmelt*».<sup>2</sup>

Seit jeher sind Menschen gepilgert. Im Alten Testament lesen wir vom Pilgern nach Jerusalem, in den Tempel – im Buch der Psalmen sind Wallfahrtslieder überliefert. Auch Jesus pilgerte, ein letztes Mal noch vor seinem Tod. In allen Religionen gibt es Orte von besonderer Ausstrahlung und Wichtigkeit, welche Menschen in Freud und Leid oder zu besonderen Feiertagen aufsuchen. Vom Hörensagen wissen wir, wie wichtig das Pilgern nach Mekka für gläubige Muslime ist. Pilgern scheint ein Grundbedürfnis zu sein, seit eh und je, abgesehen von Religion und Konfession. Pilgern verheisst, dass man sich «erden und himmeln» kann: dem Himmel einen Moment näher sein und wieder mit beiden Beinen auf der Erde stehen, um im Leben geerdet weitergehen zu können.

Der katholische Jakobsweg ist in unseren Breitengraden sicher der bekannteste, längste und der einzige über Ländergrenzen hinweg so gut ausgeschilderte Pilgerweg. Viele machen sich auf für längere oder kürzere Etappen. Pilgern scheint auch Bedürfnissen «moderner» Menschen zu entsprechen, auch von reformierten. Aber pilgern, sich «erden und himmeln» ist ein Geschenk, oder - theologisch gesprochen - Gnade. Es gibt Vieles, was erfüllendem Pilgern im Wege stehen kann.

## **Was mich führet zu Dir**

In unserem Gesangbuch steht bei der Nummer 650 ein Gebet von Niklaus von der Flüe. Er habe im 15. Jahrhundert täglich mit diesen Worten gebetet:

*Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.*

---

<sup>2</sup> Pilgern erdet und himmelt. Geschichte, Spiritualität, Symbolik des Pilgerns – illustriert mit Erlebnissen auf dem Jakobsweg. Josef Schönauer. März 2021, Verlagshaus Schwellbrunn.

Für Zeiten der Einkehr und Gottesnähe gibt es Förderliches und Hinderliches. Eine Woche Einkehr im Haus der Stille in St. Peterzell half mir als Auftakt des Studienurlaubs. Ich konnte Druck ablegen, Ruhe finden und mich auf Pilger-Zeit ausrichten. Die Kombination von täglicher Gebets- und Meditationszeit, Körperarbeit nach der Methode Feldenkrais, Bewegung in der Natur und gelebter Gastfreundschaft erwies sich als sehr hilfreich. Das Wochenthema «aufrichten» zog sich durch alles und war wie auf mich zugeschnitten. Es entstanden erste «Elfchen».<sup>3</sup> Das erste zum Schlüsselwort «Zeit»:

Zeit

Zeit haben

keine Zeit verlieren

in der Zeit leben

sie tickt

Das unverzichtbare - das, was pilgern überhaupt erst möglich macht - ist Zeit zu haben. Innere Ruhe und in der Zeit leben (anstatt durch sie hindurch) ermöglichen das Gefühl von Gottesnähe. Weiter förderlich sind meines Erachtens bewusstes Körpergefühl - Reduktion der Alltags-Komplexität, ein einfaches Leben – Raum, der sich von alltäglichen unterscheidet, heiliger Raum - weiterhin Stille, Freude, Geschwisterlichkeit, Ruhe und Frieden. All das fand ich im Haus der Stille, bei den beiden Frauen, die es betreiben.<sup>4</sup> Und Raum für Meditation, für Gebet in mir:

aufrichten

zum Licht

im Lot sein

nur warten, Gott sieht

lächeln

### **Was mich hindert zu Dir**

Ich wollte die wertvolle Auszeit gut nutzen, auskosten. Aber einmal mehr zeigte sich, dass es grundsätzlich keine volle Planungssicherheit gibt und in diesen 20er-Jahren überhaupt keine. 2020 verhinderte die Pandemie alles. 2021 ist geprägt von Unsicherheiten, Einschränkungen und dynamischen Wechselwirkungen. Dass ich meine Planung nicht im Voraus hatte fixieren können, bewirkte Unruhe. Ich musste fortlaufend planen.

---

<sup>3</sup> Gedichtform ohne Reim, aber immer mit elf Worten in bestimmter Abfolge. Das Titelwort wird (in der Regel) in zwei Worten zu Wie, drei zu Was, vier zu persönlich Wichtigem und einem Schlusswort verdichtet.

<sup>4</sup> Theresia Weyermann (in der Pflege berufstätige Ordensfrau) und Brigitta Walpen (Feldenkrais-Lehrerin). Anfangs 2020 eröffneten sie das «Haus der Stille» in der ehemaligen Propstei in St. Peterzell.

Im Monat Mai häuften sich die Nachrichten, dass die Corona-Krise einen Camping-Boom ausgelöst hatte. Verkehrswege und Campingplätze vor allem in den Kantonen Graubünden und Tessin seien von Wohnmobilen verstopft. In meinem Reisemobil unbeschwert von Ort zu Ort zu reisen, wurde unmöglich. Camping-Platz war rar und manchmal umkämpft. Dann kam das spezielle Wetter dazu. Der Plan, ins Tessin zu den Botta-Kirchen zu fahren ist schlussendlich buchstäblich ins Wasser gefallen wegen starkem Regen, Überschwemmungen und Gefahr von Erdbeben.

Anfangs hatte ich auch computertechnische und gesundheitliche Probleme – und eine Auto-Batteriepanne. Ärger machte sich immer wieder breit, und Ärger ist pilgerfeindlich. Ich dachte an das Gebet: «*Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir...*»

Pilgern ohne Beten ist Tourismus – und beten ist etwas sehr Persönliches, es braucht einen geschützten Rahmen. Ich ärgerte mich über die vielen Hindernisse. Aber dann ermöglichte mir die Zeit (die ich ja glücklicherweise hatte), allem Raum zu geben, was sich Raum verschaffen wollte. Aus der Gewissheit, dass ich Zeit hatte, konnte ich Ruhe gewinnen. Ja, es braucht vor erfüllendem Pilgern auch Zeit für das, was sich der inneren Ruhe in den Weg stellt<sup>5</sup>. Und Bet-Zeit - trotzdem und in allem:

#### Bet-Zeit

sich ausrichten

Hände öffnen sich

ich kann überall beten

Du-bist-da

### **Modern in alle Ewigkeit**

Den flexiblen Einstieg ins Kirchen-Pilgern ermöglichte mir ein schon lange bereit gelegtes Buch.<sup>6</sup> Im ersten Kapitel steht, es sei eine «*Einladung, moderne Kirchen mit freundlichen Augen anzusehen*». Das machte ich zuerst von Ebnet-Kappel aus und später unterwegs. Die erste und die letzte Kirche, die ich besuchte, sind moderne. Nicht alle haben mich gleich überzeugt. Aber ja: im Ganzen finde ich es erstaunlich, wie auch zeitgenössische Architektur sakrale Räume schaffen kann, die im besten Sinn spirituell anregen. Das ist für mich eine neue Erfahrung, ich liebe immer eher die altherwürdigen, steinalten Kirchenbauten. Jetzt empfehle ich gerne auch das Besuchen von modernen Kirchen, sie mit freundlichen Augen zu sehen und ihre Ausstrahlung auf sich wirken zu lassen - es kann auch nur an einem einzigen Tag sein und vielleicht ganz in der Nähe. Sie sind die Kirchen unserer Zeit, unsere Vermächtnisse, sie sind unser Ausdruck von Wort im Raum. Nein, es müssen nicht immer kunsthistorische Bauten sein.

---

<sup>5</sup> Vgl Axiom TZI (Themenzentrierte Interaktion): «Störungen haben Vorrang». Sie stören sonst immer weiter...

<sup>6</sup> Modern in alle Ewigkeit. Eine Reise zu den schönsten modernen Kirchenbauten der Schweiz. Andreas Nentwich, Christine Schnapp. 2019 Zytglogge-Verlag.

Ich durfte mir im Studienurlaub Zeit nehmen - trotz aller Erschwernisse genug, ja viel Zeit. Ich durfte ganz verschiedene Kirchen an vielen Orten «besitzen»<sup>7</sup> - in Ruhe in ihnen sitzen als Gast, als Privatperson, als distanzierendes Kirchenmitglied. So konnte ich mich immer mehr auf Kirchen-Pilgern ausrichten:

sich ausrichten  
wertvolle Auszeit  
einmalige Gelegenheit, jetzt  
alles loslassen, nur sein  
pilgern

### **Lektüre für Einsteiger**

Voll Enthusiasmus hatte ich mir bei der Planung meiner Auszeit auch passende Lektüre bereitetgelegt. Zuviel, wie sich herausstellte. Die Kirchen zu besuchen, oft auch zu Fuss unterwegs zu sein, erforderte viel Zeit und Energie, auch emotionale Energie. Ich vertiefte mich gerne in Gedanken, die unterwegs, im Kirchenraum oder durch Lektüre angeregt wurden. Dazu noch viel Literatur zu verinnerlichen, erwies sich als Überforderung.<sup>8</sup>

Mit grossem Gewinn habe ich eine spezielle Einführung zum Neuen Testament gelesen. Sie ist für und unter Mitarbeit von Nicht-TheologInnen geschrieben.<sup>9</sup> Der erfahrene und renommierte Berner Neutestamentler Ueli Luz konnte aus dem Vollen schöpfen. Ich traue ihm richtige Einschätzungen der Themen rund um Jesus von Nazareth vollumfänglich zu. Dass sie fundiert, kompakt und gut verständlich in einem Buch nachzulesen sind, ist von grossem Wert und kam für mich gerade richtig. Ebenfalls gerne las ich von Klaus Bäumlin eine engagierte Anleitung zum Markusevangelium.<sup>10</sup>

So war ich auch oft mit Gedanken zur Zeit Jesu, seiner Mitmenschen und NachfolgerInnen unterwegs. Auch kritische Gedanken drängten sich auf: Was hat die Entwicklung der christlichen Kirchen mit den Anliegen und mit dem Glauben Jesu zu tun? Was würde er zu gewissen Kirchengewohnheiten sagen (z.B. zur Vergöttlichung der Eucharistie)? Was wäre im Leben und Glauben der heutigen Kirchgemeinden in seinem Sinn? Wie stehe ich persönlich in seiner Nachfolge, als Privatperson und als Pfarrerin? Wie kann ich authentisch bleiben im Spannungsfeld der verschiedenen Erwartungen im Pfarramt?

---

<sup>7</sup> Auch oder gerade distanzierende Kirchenmitglieder dürfen sich bewusst machen, dass sie Kirchengebäude auch ein wenig mitbesitzen, deshalb gefällt mir das Wortspiel von sitzen und besitzen. Ohne die vielen «Passivmitglieder» könnten Kirchengebäude nicht als wertvolle Oasen der Ruhe und Spiritualität erhalten und unterhalten werden.

<sup>8</sup> Z.B. Anderswohin. 13 Dienstreisen durch die Bibel. Stephan Landis, 2019 Theologischer Verlag Zürich, TVZ. Die Predigten im Buch erwiesen sich als zu intellektuell, zu «abgehoben» für meinen einfachen, naturnahen Alltag.

<sup>9</sup> Das Neue Testament. Wer, was, wo für Einsteiger. Unter Mitarbeit von Nicht-Theologinnen und Nicht-Theologen. Ulrich Luz, 2018 Patmos Verlag.

<sup>10</sup> Das Markusevangelium heute lesen. Klaus Bäumlin, 2019 Theologischer Verlag Zürich, TVZ.



## Balance-Akt

Der grosse «Ich-bin-dann-mal-weg-Effekt» vom langen Pilgern blieb für mich aus. Die ursprünglich lang geplante Reise war nicht möglich gewesen. Ich erlebte viel Gutes in den Zeiträumen, da ich weg war von Allen und Allem, unterwegs mit meinen Themen und zu meinen Zielen. Ich pilgerte von einem Ausgangspunkt aus, wo ich hatte Platz reservieren können. Dazwischen kam ich nach Hause, dazwischen hatte ich Gespräche, dazwischen begegnete ich Menschen in besonderen Situationen, dazwischen pflegte ich mir wichtige Beziehungen. Ich empfand meine Pilgerzeit auch als Balance-Akt zwischen «mein Ding» durchziehen und Rücksicht nehmen, bzw Kompromisse eingehen. Es erwies sich als für mich nicht stimmig, wenn ich fromm pilgernd unterwegs bin und mich gleichzeitig egoistisch abgrenze. Pilgern und Gutes tun gehören meiner Ansicht nach zusammen. Das heisst «dialektisch» pilgern: bei sich sein und bei andern.

## das Wort im Bild

Da ich 2020 die erste Halbzeit Studienurlaub nicht hatte antreten können, befasste ich mich damals mit einem Teil seines Themas in einer Predigtreihe.<sup>11</sup> «Das Wort» im Sinne von Evangelium, von Verkündigung wird in den Evangelien häufig als Bildworte, bzw Gleichnisse erzählt. Es war für die Menschen um Jesus anschaulich, wenn Jesus in bildhaften Erzählungen aus ihrem Erfahrungskontext sprach. Ich denke, auch für Menschen heute sind Bildworte (wieder) wichtig. Mit Texten waren und sind sie sehr viel konfrontiert. Wenn sie Kirchen besuchen, finden sie Vieles, was sie auf der Bildebene anspricht. Ich meine nicht nur Bilder an Wänden und in Glasfenstern<sup>12</sup>, ich meine auch den Raum an und für sich, die Anordnung der Dinge darin, ein schöner Taufstein z.B. – oder wie das Licht einfällt. Ich denke, Menschen sprechen heutzutage in Kirchen lieber auf bildliches Sehen und Erleben an, als auf Text.

Wichtige Ergänzung zu diesem schriftlichen Bericht sind deshalb auch Bilder - Photos, die ich von den und in den Kirchen aufgenommen habe.<sup>13</sup> Für mich persönlich ist auch das Pilger-Tagebuch wichtig, das ich von Hand geschrieben habe. Papier statt Computer, offline statt online (zumindest meistens) war für mich auch eine wohltuende Komponente der Auszeit.

---

<sup>11</sup> Literatur: Gott ist anders. Gleichnisse auf Basis L. Schotroffs Auslegungsart. Marlene Crüsemann, 2014. Gütersloher Verlagshaus.

<sup>12</sup> Alte Fresken sind kunsthistorisch interessant, theologisch gesehen sind sie aber auch gefährlich: sie transportieren frühere Anschauungen und Vorurteile immer weiter. Z.B. Antijudaismus, Sündenfall, Hölle, Teufel, jüngstes Gericht, ... Neuzeitliche Theologie hat sich weiterentwickelt, die alten Bilder sind stehengeblieben.

<sup>13</sup> Sie sind auf unserer Webseite zu sehen: [www.ref-ebnat-kappel.ch](http://www.ref-ebnat-kappel.ch). Link zur Powerpoint-Präsentation.

## Pilgerrouen und -stationen

Im Folgenden skizziere ich die Pilger-Projekte, die ich in der Schweiz fand und angehen konnte. Wichtig sind für mich auch die Publikationen und die Frage, wie es dazu kam.

### Im Bündnerland

Die Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden unterhält mit 30 Stellenprozenten eine Fachstelle «Kirche im Tourismus». Unter dem Titel «Kirche neu erfahren» steht auf ihrer Homepage-Seite: *«Der Tourismus ist ein wichtiger Teil der Wirtschaft im Kanton Graubünden, er ist Teil unserer Geschichte und unserer Kultur. Wenn wir uns als Evangelisch-reformierte Landeskirche in diesem Bereich engagieren, gehen wir dorthin, wo unsere Gäste sind. Gastfreundschaft, Sinnfindung und kulturelle Themen sind starke Schnittmengen zwischen Tourismus und Kirche. Mit Leuchtturmprojekten werden wir als Kirche neu wahrgenommen.»*

Die Fachstelle, bzw die Stelleninhaberin Frau Cornelia Mainetti bietet auch *«Allgemeine und gezielte Unterstützung bei Entwicklung von Projekten, welche Kirche und Tourismus verbinden»*. Auf der Homepage werden mehrere Links zu solchen Projekten aufgelistet. Ich konnte Frau Mainetti treffen und auf meine Interessen hin befragen. Es sei nicht immer einfach, sagt sie, mit touristischen Organisationen zusammenzuarbeiten. Dass kirchliche Angebote auch auf den grossen Tourismus-Marketing-Plattformen erscheinen, ist von der Kirche her sehr gewünscht, wird aber von den Anbietern nicht immer ernst genommen.

Die Zusammenarbeit mit den grossen «playern» auf dem Tourismus-Parket ist ein Ziel. Genauso wichtig ist Cornelia Mainetti aber, dass lokal entstehen darf, was passt – auch Kleines. Ein sehr guter Weg ist, wenn eine Idee, eine Initiative «von unten» kommt, aus Kirchgemeinden. Im Unterschied z.B. zum Projekt zur Reformation im Bergell, das im Rahmen des Reformations-Jubiläums «von oben» initiiert und aufgegleist wurde.

Mein persönliches «Leuchtturm-Projekt» ist **«Pelegrinadi» am Heinzenberg**. Es entspricht genau dem, was ich mir vorstelle unter einer kleinen, feinen, einfach organisier- und machbaren Pilgerroute entlang reformierter Kirchen. Nach Cornelia Mainetti kam die Initiative dazu aus der Kirchenvorsteherschaft. Am Heinzenberg ist es so, dass sechs Dörfer mit je einer Kirche eine Kirchgemeinde bilden. Es fand sich ein Projektteam, Personen mit wichtigen Ressourcen, die ihre Kirchen mit mehr Leben füllen und sich dafür engagieren wollten. Entstanden ist eine eindrückliche, ganzheitliche Arbeit. In der ersten Kirche schrieb ich in mein Pilger-Tagebuch: Kirche lebt!

Sowohl unter dem Link der Landeskirchen-Homepage, als auch in einem in allen Kirchen aufgelegten Flyer, wie auch in einer App, die man einfach installieren kann – konnte ich mir schnell Übersicht verschaffen. Um was geht es? Ich zitiere, was mich sehr ansprach:

*«Mit Sinnen und Sinn von Kirche zu Kirche. Herzlich willkommen! Mit allen Sinnen eintauchen in die Geschichte, Kultur und Sprache des Heinzenbergs. Ein Pilgerweg mit sechs Stationen der Einkehr des Innehaltens und der Besinnung. Ob Gross, ob Klein, für jeden ist was dabei. Packen Sie den Pelegrinadi-Stock und machen Sie sich auf den Weg!»*

Routenabschnitte sind so dargestellt, dass man gut entscheiden kann, wie man gehen möchte. In jeder Kirche kann man etwas lesen, machen, erleben. Sehr originell und kreativ sind sechs Themen gewählt und interaktiv umgesetzt, man kann sich immer wieder überraschen lassen. Auf der App gibt es auch Tondokumente: Geschichten und Sagen im Heinzenberger-Dialekt, Orgelmusik und Glockengeläut. Kurz: es gibt alles, was das Herz begehrt – man kann sich richtig verweilen und jede Kirche «auskosten». Das Erste war für mich immer der Raum, ohne Erklärungen – einfach der Raum, wie er mich einlädt und zu mir spricht. Auf dieser Pilgerroute am Heinzenberg stimmte für mich einfach alles, sogar das Wetter. Nur eines war mir ein Rätsel: wenn doch Graubünden in den Sommerferien überlaufen ist und in dieser Corona-Zeit ganz besonders – wo sind die Menschen denn alle? Auf dem Pilgerweg am Heinzenberg auf jeden Fall nicht. Ich genoss Ruhe und Einkehr – meistens allein.

Ich hatte mein Pilgermobil zuerst auf den Campingplätzen Chur und Thusis stationiert. Später fuhr ich ins **Safiental** mit einem anderen Flyer im Sack: *«unterwegs von Kirche zu Kirche»*. Etwas einfacher, ohne Installationen und musikalische Beiträge, ohne App und Pilgerstock, aber ebenfalls mit einer Übersichtskarte und kurzen Beschreibungen zu sechs Kirchen hatte ich wieder eine Pilgerroute vor mir, ein Zeitfenster mit einem klaren Plan. Ich nahm mir gerne zu Herzen, was auf dem Flyer stand: *«Sie sind eingeladen Innezuhalten und die Ruhe und Stille der Kirchen, aber auch des Safientals zu erfahren. In jeder Kirche finden sie zudem einen Denkanstoss, welcher Sie auf ihrem Weg von Kirche zu Kirche oder ganz allgemein begleiten soll. – Jede Kirche steht für ihren eigenen Charakter und ihre Eigenheit.»*

Es gibt mehrere Kirchenbesuch-Projekte im Kanton Graubünden, einige sind auch noch am Entstehen. Jedes ist eine Reise und eine Zeit lang bleiben wert. Gerne werde ich z.B. sehen, ob ich im Jahr 2022 einen Moment im Averstal kirchen-pilgernd verweilen kann. Der Flyer verspricht, man sei dann *«Dem Himmel ein wenig näher...»*.

Angaben zu den Kirchen-Pilger-Projekten im Kanton Graubünden:

<https://gr-ref.ch/unser-engagement/kultur/kirche-im-tourismus>

## Im Bernbiet

Für Kirchendistanzierte ist wichtig, dass die Möglichkeit von Kirchen-Pilgern auch auf touristischen Plattformen zu finden ist. Ich zitiere von der Webseite der Gemeinde Spiez: <https://www.spiez.com/aktivitaeten/ausfluege-in-der-region/1000-jaehrige-kirchen>

### ***Wandeln Sie auf den Spuren vergangener Zeiten und entdecken Sie die zwölf sagenumwobenen Kirchen am Thunersee.***

*Entlang dem Jakobsweg am Thunersee entstanden vor über 1'000 Jahren zwölf romanische Kirchen. Die historischen Bauwerke in Spiez, Leissigen, Aeschi, Frutigen, Thun, Scherzligen, Thierachern, Amsoldingen, Einigen, Wimmis, Sigriswil und Hilterfingen entführen Sie in längst vergangene Zeiten. Die Kirchen sind gegen den Sonnenaufgang ausgerichtet und sind auch untereinander mit ihrer Längs- und Querachse verbunden. Wer für den Bau der 12 Kirchen zuständig war, ist nicht mehr nachvollziehbar. Die Schlosskirche in Spiez gehört ebenfalls zu diesen Zeitzeugen, bei ihr ist die romanische Architektur am reinsten erhalten geblieben.*

Ein Flyer kann ausgedruckt werden, in dem über jede Kirche etwas zu erfahren ist. Ich fand diese Broschüre auch in der Kirche Amsoldingen, die mein persönlicher Favorit ist. Allein in der Kirche konnte ich (viel mehr als im sehr touristischen Spiez) Ruhe und Einkehr finden. Bemerkenswert ist, dass alle zwölf Kirchen am Thunersee zwar altehrwürdig-romanisch sind, aber auch reformiert. Man kann sie natürlich rein touristisch besuchen. Oder man kann sich pilgernd vorbereiten – z.B. wie ich es in meinem Pilgertagebuch notiert habe:

- Vor dem Besuch:  
sich freuen, sich schönmachen  
Höhepunkt des Tages
- Vor dem Eintritt:  
sich langsam annähern, sich einstimmen
- Eintreten:  
Willkommen sein - suchen, was trägt - singen

Wenn ich allein bin, wage ich es, in bester Akustik zu singen. Kirche wird Klang-Raum:

Klang-Raum

zaghafte aufwärts

Stimme wird Klang

Raum erfüllt sich lobend

Hagios

Aus Kirchentourismus kann jederzeit Kirchenpilgern werden, und umgekehrt. Die Grenzen sind fließend. Auf der letzten Seite des Thunersee-Flyers fand ich diese Ergänzungen zur Spiezer Gemeindeseite:

*Eine Kirchenlandschaft vor 1000 Jahren. Entlang dem Jakobsweg. Wer baute diese zwölf Kirchen? Urkunden schweigen. Sagen verstummen. Steine beginnen zu reden. Eigentlicher Bauherr: das Licht! Alle zwölf Kirchen sind gegen Sonnenaufgang ausgerichtet: Licht der Welt, Christus, «Sonne der Gerechtigkeit».*

- - -

**Kirchen sind kostbare Orte** der Stille und Kraft, der Erinnerung und Erwartung, zur Begegnung mit Gott und Mitmensch und mit sich selber.

«Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses  
und den Ort, da Deine Ehre wohnt.» (Ps 26,8)

Gottes Segen begleite Sie!

Auch in der Region zwischen Bern, Schwarzenburg, Thun entstand 2012 ein Flyer: «**Kirchen im Naturpark Gantrisch**». Die Synodalrätin Claudia Hubacher schrieb damals im Vorwort:

*Man sieht sie von weither, auf Kalenderbildern und Hochzeitsfotos, und sie werden von unterschiedlichsten Menschen mit vielfältigen Beweggründen besucht: Kirchen. Dass ihre Türen offen sind, ist nicht selbstverständlich. Es gäbe gute Gründe, sie zum Schutz geschlossen zu halten, denn sie bergen Kostbarkeiten, und ihr Unterhalt ist teuer.*

*Unverschlossen bieten sie Gastfreundschaft: Wer hineingeht und den Kirchenraum auf sich wirken lässt, wird reich beschenkt. Es ist nicht nur die Stille, es ist, als ob der Raum eine Jahrhunderte alte Geschichte erzählen würde. Wie viele Taufen, Hochzeiten, Trauerfeiern und Gottesdienste sind darin gefeiert, Gebete gesprochen worden? Wir wissen es nicht, aber wir können es ahnen, wenn wir uns dem Raum öffnen.*

Die Broschüre wurde von einer Projektgruppe in Zusammenarbeit mit der Landeskirche refbejus und des Naturpark Gantrisch zusammengestellt. Zu jeder der 26 Kirchen kann etwas gelesen werden, inklusive Gottesdienstzeiten. Nur: jetzt - knapp 10 Jahre später - weiss die Angestellte im Büro des Naturparks nichts mehr von dieser Broschüre. Ja, sie erinnere sich, sagt sie, aber finden kann sie nichts mehr... Auch in den Kirchen fand ich die Broschüre kaum mehr aufgelegt. Aber das **Label «Unsere Kirche ist offen. Treten Sie ein!»** das fand ich neben jeder Tür angebracht und fühlte mich willkommen – ohne Aufhebens, jederzeit, ganz einfach.



## Frankreich, Auvergne: Route romane

Diese Reise sei nur in Stichworten angedeutet. Es war eine ganz besondere Zeit. In der Powerpoint-Präsentation lasse ich ergänzend Bilder sprechen.<sup>14</sup>

- Clermont Ferrand. Schwarze Maria im Seitenaltar. Im Zentrum: Eucharistie.
- Orcival. Pélérins bienvenue. Maria im Zentrum, Eucharistie in der Krypta.
- Saint-Nectaire. Melodiöses Glockengeläut, Hintergrund-Musik in der Kirche. Toruistisch. Covid-krank. Alte und neuere Maria (Immaculata).
- Mailhat-Lamontgie. Schlicht und schön. Sanierung nötig, Keine Leute. Singen.
- Lempdes sur Allagnon. Nicht erwähnt in der Broschüre. Goldenes Licht im Chor, Joseph mit Mädchen Maria. Türe weit offen: Willkommen.
- Blesle. Petrus geweiht. Kuppel mit Sukzession. Farbige Glasfenster: Anna trinitarisch.
- Le Bru. Klein im kleinen Dorf am Wegrand. St Jacques gewidmet. Nur noch 1-2mal im Jahr Gottesdienst.

### Fragen, die sich in Frankreich besonders stellten:

- Ist modernes Pilgern Tourismus - oder war Pilgern immer Tourismus?
- Verhindert Tourismus wahres pilgern? (St Nectaire)
- Verhindern Corona-Angst-Massnahmen pilgern?
- Muss pilgern erlitten sein oder kann man auch komfortabel pilgern?

### Feststellungen:

- Architektonisch schöne Kirchen vermitteln per se Erhabenheit, Ergriffenheit.
- Verkündigung grossartiger Kirchenräume: Demut vor Grösse, vor dem Heiligen.
- Romanische Kirchen berühren mich besonders in ihrer massiven Schlichtheit.

---

<sup>14</sup> Im Link auf unserer Homepage: [www.ref-ebnat-kappel.ch](http://www.ref-ebnat-kappel.ch)

## Moderne Kirchenbauten

Autoren-Zitat: *Die Kirchen, die wir Ihnen in diesem Buch vorstellen, sind auf die beschriebene Weise erhoben. Sie haben unseres Erachtens das Potenzial, wie über ihre Verortung und Nutzung hinaus, Menschen, die sich dem konfessionell verfassten Christentum nicht mehr zugehörig fühlen, in die Stille eines ganz Anderen zu nehmen. Ob sie in die Zukunft des postsäkularen, aber auch postkonfessionellen Zeitalters zu retten sind, muss offenbleiben. Festgehalten sei, dass sie, viel mehr als viele alte Gotteshäuser, Kirchen der Zukunft sein könnten: Kirchen für Suchende.*<sup>15</sup>

### Meine Favoriten im Buch:

- Caplutta Sogn Benedetg, Sumvitg, römisch-katholisch.  
Eindrücklich, wunderbares Erlebnis, alles stimmt hier. Alles aus Holz, Schindeln.  
Passt perfekt ins Bergdorf.
- Reformierte Steinkirche, Cazis.  
Eigenwillig, Farben und Raum und Licht spielen ineinander. Mutig. Grossartig.  
Durchdacht. Ästhetisch und funktional.
- Neuapostolische Kirche, Zuchwil  
«*Stein, der lebendig wird*». Garderobe ist wichtig. Lebendige Gemeinschaft. Spiel  
von Licht und Form. Erstaunlich, was Beton Stimmiges hervorbringt.

## Kirchen am Weg

Unterwegs mit «freundlichen» Augen für Kirchen jeden Alters und Typs, ergab es sich immer wieder, dass mich Kirchen am Weg anzogen. Ein besonderes Paar sind die beiden von Clugin und Casti in der Nähe von Zillis im Kanton Graubünden. Wie zwei Schwestern sind sie sich ähnlich und doch verschieden – zwei Kleinode, die gut zu Fuss erreichbar sind. Es war eindrücklich für mich, wie omnipräsent in touristischen Informationen die Kirche Zillis ist, vielleicht einfach aus Gewohnheit. Sicher nicht, weil die kleinen Kirchen am Hang ihr nicht das Wasser reichen könnten in Sachen Atmosphäre und Schönheit. Es stellt sich die Frage, was man als Kirchgemeinde will. Wenn es eine Kirche ist, die bekannt ist und oft besucht wird, dann müsste man Kontakte zu touristischen Institutionen suchen und intensiv lobbyieren.

---

<sup>15</sup> Andreas Nentwich, Christine Schnapp in: Modern in alle Ewigkeit. S. 15.

## Kirchen-Tourismus: das Wort am Weg

Ich freute mich, die zweite Hälfte des Studienurlaubs antreten zu können. Das heisst, diesmal gedachte ich mehr zu fahren als zu «treten», bzw zu Fuss pilgern. Auf der Spur von Räumen, in denen sich Menschen nicht nur wohl fühlen, sondern auch spirituell aufgehoben, wollte ich in Deutschland Autobahnkirchen besuchen. Seit Jahren gibt es sie dort am Weg, das heisst an den grossen Verkehrslinien. Auch in andern Ländern, Polen und Finnland zum Beispiel, sind sie – etwas weniger viele - präsent. Bei uns in der Schweiz ist seit 2015 in Andeer eine angedacht und jetzt konkret geplant.

Ich war gespannt. Wie kann man sich eine kirchliche Rast an der Autobahn vorstellen? Wie müsste die Kirche, der Raum gestaltet sein, damit man dort einen Extrahalt machen und gerne einkehren würde? Es gibt keine Predigt, keine Gemeinde, keine Pfarrerin – es ist der Raum, der anspricht, der trägt und zum Gebet einlädt.

Kirchenarchitektur war immer begleitet von der Frage, wie sich ein Gefühl von Schutz, von Gottes Erhabenheit und Grösse, von Ewigkeit vermitteln lässt. Gestalteter Raum, Formen, Licht, Symbole – alles trägt zu frommer Einkehr bei – oder kann sie verhindern. Mit dem Film «*Architektur der Unendlichkeit*» führte der Schweizer Filmemacher Christoph Schaub 2019 auf eine (be)sinnliche Reise zu sakralen Kirchenbauten. Er lädt ein zu überlegen, wo für mich Orte der Verkündigung ohne Worte sind. Wo beten wir am liebsten? Wo ist es einem möglich, sich Gott für einen geschenkten Moment ganz zuzuwenden? Wo empfinde ich Licht und Wärme, auch wenn es mir schwer ums Herz ist? Und warum ist es gerade dieser Ort, der mich spirituell anspricht?

Petra Bahr<sup>16</sup> schreibt im Magazin *bref* (Nr 17 / 2019) in ihrem Artikel mit dem Titel *Destination Transzendenz: «Der Besuch von Kathedralen oder Klöstern gehört zum Pflichtprogramm vieler Touristen. Unverhofft finden manche gerade im Ferientrabel zu Gott. – - - Das Urlaubschristentum, das aufflackert und vielleicht wieder zerfällt, möglicherweise aber auch bleibende Spuren hinterlässt oder gar Lebenswenden ermöglicht, verdient Aufmerksamkeit und theologische Begleitung. Die, die sich in ihm geborgen, angeregt, begleitet wissen, tragen auf ihre Weise auch zur Gegenwart des christlichen Glaubens bei»*.

Kirchen am Weg haben eine lange Tradition. Im Mittelalter waren es Bauten mit dicken Mauern, wie eine Burg boten sie Menschen, die unterwegs stets an Leib und Leben bedroht waren Schutz und Geborgenheit. Später vermittelten sie als monumentale Bauwerke Grösse und Erhabenheit, ein Gefühl für Unendlichkeit. Heute stehen Autobahnkirchen am Weg. Was suchen Menschen in ihnen? Vielleicht einfach einen Moment der Ruhe in einem Leben, das in jeder Hinsicht schnell geworden ist.

---

<sup>16</sup> Deutsche evangelische Theologin, Jahrgang 1966, seit 2017 Regionalbischöfin Landeskirche Hannover.



## Ziel Braunschweig, Predigerseminar

Niemand fährt einfach so auf der Autobahn, man hat ein Ziel, man fährt von A nach B. Die Autobahn ist der Weg, nicht das Ziel. Mein Ziel war zu Beginn Braunschweig, das Theologische Zentrum dort und sein Atelier Sprache. Es sind 750 Kilometer, eine gut ausgebaute Nord-Süd-Achse von Winterthur her.

### Autobahn

freie Fahrt

Abendlicht begleitet mich

Freude macht sich breit

Dank

Die Zeit, bis ich aufbrechen konnte, war auch dieses Jahr von Komplikationen begleitet. Mein Reisemobil war vorher aufgebrochen worden und verschiedene Sachen gestohlen, auch mein Natel. So war ich die ersten zwei Tage ohne Navigation unterwegs – und habe mich am ersten Abend in Stuttgart verfahren. Reisen kann viel Stress sein, das Leben «draussen» ist unwirtlich, auch das wurde mir bewusst.

### Autobahn

schnell unterwegs

dem Auto trauen

Steuerrad fest im Griff

durchhalten

Mit viel Gewinn habe ich in Braunschweig das Predigerseminar besucht. Dort sein zu können hatte nach der aufregenden Reise noch mehr Gewicht. Der Austausch mit deutschen Kolleg\*innen, die wertvollen Anregungen des Kursleiters, die Einlagen der Spiel- und Theaterpädagogin – ich war froh und konnte mich entspannen.

Das Seminar wirkt bis heute nach, ich habe seine Themen über alle Strassen mitgenommen. Es gab mir neue Impulse für Texte und Predigten. Ich wäre vorher nie auf die Idee gekommen, die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive eines Türgriffs zu schildern, aus der Sicht des Türgriffs vom Stall.<sup>17</sup> Ich selbst schrieb einen Text zur Versuchungsgeschichte Jesu – aus der Sicht seines Schweisses... Was, wenn Bibelarbeit so sinnenfreudig, mutig und kreativ wäre?

Auch die Andachten waren ungewöhnlich. Bewegt, unkompliziert, einfach, selbstverständlich, verbindend in leichten Kontakten und Gesang. Immer in der Gruppe, in der es mir wohl war. Was, wenn Kirche so wäre? Die Frage nahm ich mit ins Gepäck.

---

<sup>17</sup> Thomas Hirsch-Hüfell. <https://unglaeubigesstaunen.wordpress.com/2016/12/15/der-tuergriff-vom-stall/>

## Ziel Autobahnkirchen

Anschliessend waren für mich Autobahnen das Ziel – ganz im Sinne von «der Weg ist das Ziel». Immer wieder reihte ich mich ein und nahm Tempo auf. Die wichtigen Autobahnen in Deutschland sind dreispurig, für das Tempo gibt es kein Limit.

Autobahn dreispurig

Kilometer fressen

Achtung vorne rechts

Gefahr von hinten links

Adrenalin

Im nun wieder funktionierenden Natel liess ich mich von der Homepage der Autobahnkirchen führen und informieren. Dort steht auf der Startseite:

## RAST.FÜR LEIB UND SEELE.

### Autobahnkirchen in Deutschland

Autobahnkirchen laden zu Entspannung, Besinnung und Andacht ein. Reisende können wieder zu sich finden - Sinne und Seele Ruhe tanken. Wer in Autobahnkirchen Rast gemacht hat, der fährt danach gelassener, rücksichtsvoller und sicherer. Der Besuch einer Autobahnkirche ist damit auch ein Beitrag zur Verkehrssicherheit. Deutschlands Autobahnkirchen laden Sie herzlich ein!

#### Reisesegen

*Den Weg des Friedens führe uns der allmächtige und barmherzige Herr.  
Sein Engel geleite uns auf dem Weg, dass wir wohlbehalten heimkehren in Frieden und Freude.*

#### Herzlich laden wir Sie zur Rast an Autobahnkirchen ein

Seine Gedanken in das Anliegenbuch schreiben, eine Kerze entzünden oder einfach nur den Kirchenraum auf sich wirken lassen und einen Moment der Stille finden.  
Kommen Sie gut an, wenn Sie auf Reisen sind und nutzen Sie das Angebot der stillen Einkehr.  
44 Autobahnkirchen sind entlang des Wegs für Sie geöffnet.

Ich konnte im Natel jede Kirche anwählen, sie im Link zu Google-Maps orten und Spezielles über ihre Entstehung, sowie aktuelle Informationen lesen. Ich konnte meine Reise gut planen und die Kirchen einfach finden.

## Route

Auf der Übersichtskarte, wo alle Autobahnkirchen aufgeführt sind, sah es leicht aus, viele von ihnen zu besuchen. In der Praxis zeigte sich dann, dass die Distanzen enorm sind. Ich überdachte meine Planung mehrmals. Einerseits hatte ich Hemmungen, so viele Kilometer Benzin zu verfahren, das Thema Benzin- und Energieknappheit war grad hochaktuell wegen des Krieges in der Ukraine. Und das Thema Klimaerwärmung rückte sich selber in den Vordergrund durch die vorherrschende ausserordentliche Trockenheit.

Ich entschied mich für eine vertretbare Route: zuerst in Richtung Osten und Süden, dann in den Westen und weiter in den Süden. So war es eine Heimreise auf Umwegen, nicht viel unsinniges, weites Fahren, das ich nicht hätte verantworten können. Ich hatte auch zunehmend Respekt vor der Gefährdung an Leib und Leben auf der Autobahn. Nach viel Stress und Stau und Hitze, Auf- und Abfahrten, Autobahnkreuze, schwierige Orientierung, Autos, die mir ungeduldig um die Ohren fahren und wie Geschosse unterwegs sind - fragte ich mich: Warum tue ich mir das eigentlich an?

Im Osten ist es merklich ruhiger als im Westen. Ich gewöhnte mich gerne an den Dialekt, traf viele nette Menschen, die gerne erzählten. Ich bestieg den Berg Brocken, besuchte eine Gedenkstätte am Ort eines Arbeits-Konzentrationslagers. Ich begann zu verstehen, wie prägend Kriegsgeschehen in Deutschland und besonders im Osten ist. Der dreissigjährige Krieg im 17. Jahrhundert dezimierte die Bevölkerung im Südosten Deutschlands um zwei Drittel. Napoleon, der mit seiner Armee durchzog nahm alles mit, was die Soldaten brauchten – alle Tiere, Nahrungsmittel, Frauen, ... Die Kriegserfahrungen machte die Leute der Kirche gegenüber opferbereit, fromm. Als die Bauern mit Zuckerrüben zu etwas Wohlstand kamen, entstanden sogenannte «Rübenkirchen», schöne, aufwändig und reich dekorierte Kirchen. Heute sind sie am verfallen. Die Generation, die sich mit Herzblut um sie kümmerte, stirbt aus. Die Jungen sind weggezogen, sie leben und arbeiten in den grossen Städten, oft im Westen.

Ich verstehe besser, wie Menschen unseres Nachbarlandes «ticken». Der Dichtestress im Westen ist enorm. Das sind Städte und Agglomerationen in einer Dimension, die wir uns in der Schweiz kaum vorstellen können. Viele Autobahnen durchkreuzen und verbinden sie. Ich vermied die Region um Düsseldorf, liess ihre Autobahnkirchen aussen vor. Am weitesten im Nordwesten besuchte ich die Kirche «Siegerland». Hier ein Rückblick:



## Kirche im Siegerland

Das Wort Siegerland mutet irgendwie befremdlich an, wenn es um Deutschland geht... Und als Name einer Autobahnkirche kam es mir besonders suspekt vor. Aber der Grund des Namens ist einfach: die grössere Stadt in der Nähe heisst Siegen, der Fluss ist die Sieg und die Region nennt sich Siegerland. Ja, es gibt tatsächlich für unsere Schweizer-Ohren seltsame Namen im Nachbarland. Eine andere Ortschaft in der Nähe heisst Wissen. Am Dorfeingang steht auf farbigem Logo: «*Lust auf Wissen*». Das ist ein hübsches Wortspiel, finde ich. Ein anderes Dorf entlang der Strasse hiess Elende - und da stand am Dorfeingang: «*Willkommen im Elende*». Andere Länder, andere Sitten, sagt man – ja, auch die Namen sind anders, besonders - und der Humor.

Aber die Kirche namens Siegerland ist schon etwas ganz Spezielles. Auf Privatinitiative hin wurde ein Förderverein gegründet, der 2009 einen Architekturwettbewerb ausschrieb. Im März 2011 war Baubeginn, es sollte eine einmalige Kirche entstehen. Auf einer Reise in Süddeutschland hatte ein Ehepaar eine Autobahnkirche besucht und war davon begeistert. Sie wollten bei sich zuhause, an der viel befahrenen sogenannten Sauerlandlinie ebenfalls einen solchen Ort der Ruhe schaffen - und zwar in ihrer Nähe auf dem Autohof. Ein solcher ist in Deutschland ein Ort unmissverständlicher Direktheit. Grosse Schilder zeigen an, worum es da geht: Tanken, Essen, Schlafen, womöglich noch ein Besuch in der Spielhalle... Und Kirche? Ja, jetzt auch Kirche. Es gibt in Deutschland über 40 Autobahnkirchen und mehrere davon stehen auf Autohöfen - auf Autobahnraststätten, würden wir in der Schweiz sagen.

Am Eingang der auffälligen, modernen Kirche Siegerland steht in schönem Schriftzug: «*Er hat seinen Engeln befohlen dich zu behüten auf allen deinen Wegen*». (Psalm 91,11) Wer tritt an diesem Zitat vorbei in diese Kirche ein? Trucker, Fahrer der vielen LKWs auf dem grossen Parkplatz? Urlauber? Geschäftsleute? Ich tue es - nach einer aufregenden Fahrt auf der Autobahn. Das heisst: Ich bin konzentrationsmüde, angespannt vom «jagen und gejagt werden», und ich bin mir meiner jähren Endlichkeit bewusst. Passieren tut ja schnell etwas bei diesen Geschwindigkeiten, eine kleine Unaufmerksamkeit kann grosse Folgen haben... Ich trete in den Kirchenraum - und bin sofort wie verzaubert. Ich bin ruhig, fühle mich irgendwie getröstet, aufgehoben, geborgen, sicher. Hier kann mir nichts passieren. Hier ist es kühl, still, hier ist alles gut.

Gegen sechs Uhr füllt sich der Parkplatz vor der Kirche mit PWs. Menschen jeden Alters verschwinden im Eingang: es ist Wochenschlussandacht, wie immer am Freitagabend. Sie haben ihre Kirche nicht vergessen, den speziellen Ort der Ruhe, den Ort der Rast für die Seele. Etwa 40 Personen füllen den Raum. Pfarrer\*innen der weiteren Umgebung teilen sich die Gottesdienste auf. Heute ist Thema «Schwerter zu Pflugscharen», der Krieg, die Welt. Aussergewöhnlich ist nicht, was der Pfarrer sagt und singt, obwohl er das alles aus meiner Sicht sehr gut macht. Aussergewöhnlich ist die Atmosphäre. Sie ist für mich als Vorbeireisende - oder eher Vorbeirasende - einfach wohltuend. Ja, ich empfinde, was die Ausschreibung der Autobahnkirchen allgemein verspricht: Rast für die Seele. Mir ist in diesem Raum und bei diesen Menschen wohl.

## Persönliches Engagement

Jede Autobahnkirche hat ihre eigene Geschichte, ihr eigenes Schicksal. Es gibt Gemeindekirchen, welche das Label Autobahnkirche als Zusatzfunktion erworben haben. Von der Autobahn her müssen sie in der Distanz von maximal einem Kilometer erreichbar sein und ein Mindestangebot an Parkplätzen muss zur Verfügung stehen. Die Kirche ist als Autobahnkirche ausgeschildert von der Autobahn her, das erste Mal drei oder fünf Kilometer vor der betreffenden Ausfahrt. Ich habe mich immer gefreut, das Logo zu sehen. Es bedeutete Rast für Leib und Seele, ein herzliches Willkommen auf der unpersönlichen Autobahnreise und in einem schützenden Raum.

Vor einigen Jahren wurde die Frage in einer Studie gestellt, wer Autobahnkirchen besucht. Im Jahr gibt es etwa eine Million Besucher\*innen. Viele von ihnen kommen wiederholt. Die Mehrheit ist gut gebildet, verheiratet, katholisch und älter als 40 Jahre. Jetzt nehmen Lkw-Fahrer aus dem Osten zu, Männer sind allgemein in der Mehrzahl.

Jede Autobahnkirche ist einzigartig. Spürbar war für mich immer, wer sich für die Kirche engagiert. Sie wurde in der Regel «von unten» her initiiert. Idee, Mittel für Bau und Unterhalt kommen nicht primär von der Landeskirche her. Es gibt Menschen, die sich für die Autobahnkirche mit Leib und Seele engagieren oder engagiert haben. Ausschlaggebend für eine warme, stimmige Atmosphäre, für eine wohltuende Willkommenskultur und heilsame Erfahrung, wie auch für das Weiterbestehen ist, dass sich jemand um die Kirche und die Funktion Autobahnkirche kümmert. Mit persönlichem Engagement.

Es gibt viel zu entdecken, wo Menschen sich persönlich, mit ihrer Frömmigkeit und religiösen Weisheit eingeben. Sie geben gerne etwas mit. Zum Beispiel diese Sätze:

*Nimm dein Verhängnis an, lass alles unbereut.*<sup>18</sup>

*Sei dankbar für geglückte Halbheit!  
Es gibt einen Zwang zur Perfektion,  
der unsere Handlungen lähmt  
und uns entmutigt.*<sup>19</sup>

Oder dieser eine, eindruckliche Satz bei den Kerzen zum Anzünden.

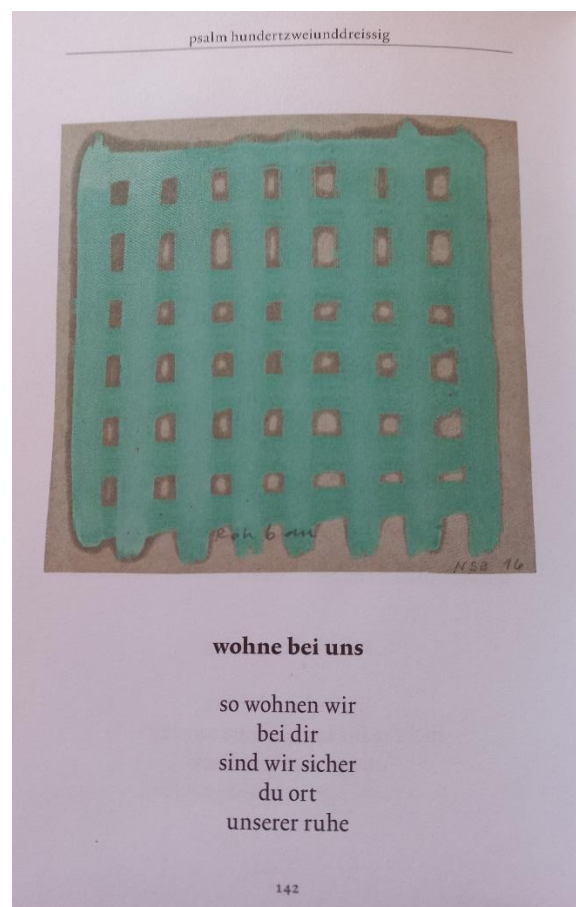


<sup>18</sup> Raum der Stille, evangelische Nikolai-Kirche Grasdorf.

<sup>19</sup> Kirche Sankt Benedikt, Hohenwarsleben. An einer Stütze im Kirchenraum.

## Wallfahrtslieder

Nach dem Besuch einer Autobahnkirche fühlte ich mich immer aufgetankt, erfüllt. Der Raum sprach mich mehr oder weniger an, aber immer spürte ich den Ort als Oase der Ruhe. Und meistens spürte ich die Menschen, die ihn als solchen pflegen, sich um ihn kümmern. Selbst mitgeführt habe ich ein Buch, in dem ich als Geleit immer wieder einen «destillierten Psalm» auswählte.<sup>20</sup> Zu jeder Psalm-Destillation gibt es Ergänzungen, Erklärungen im hinteren Teil des Buches. Besonders beachtet habe ich die Wallfahrtspsalmen. Xandi Bischoff, der Autor schreibt: «Die Gruppe der fünfzehn Psalmen (120 – 134) sind alle mit «Wallfahrtslied» überschrieben. Sie sind so etwas wie ein Taschenpsalter, eine Kurzfassung des ganzen Psalters, zum Mitnehmen und Mittragen». Mit wenigen Worten wird viel gesagt, bzw Vieles wird zwischen den oder ohne Worte gesagt. Das Buch, die Idee und Umsetzung des Psalmen destillierens hat mich sehr begeistert und bereichert. Im Jura hatte ich schon einmal eine Absinth-Destillerie besucht und verstand, was mit dem Vorgang des destillierens gemeint ist.



<sup>20</sup> Xandi Bischoff, Nadine Seeger. Psalmen destillieren. alte Gebete neu lesen. Reinhardt Verlag Basel, 2020. Eine Initiative der Communität Don Camillo. Psalmen werden auf die Kürze und Form von Haikus, einer alten japanischen Gedichtform, «destilliert» und mit gemalten Miniaturen ergänzt.

## Vertraut den neuen Wegen

In den Autobahnkirchen werden auch kleine Hefte angeboten, die Lieder, Gebete (Segen) und Texte enthalten. Dieses Lied ist auch in unserem roten Gesangbuch zu finden und entspricht mir seit Langem sehr. Am Steuer, wenn die Zeit lang wird, die Augen müde, kann man es singen oder summen:

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,  
weil Leben heisst: sich regen, weil Leben wandern heisst.  
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,  
sind Menschen ausgezogen in das gelooobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!  
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.  
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten, wo er uns wiiiill und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!  
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.  
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.  
Die Tore stehen offen. Das Land ist heeeell und weit.

## Lektüre

Gott ist Beziehung. Diese Aussage hält verschiedene Beiträge in einem Buch zusammen, das ich in Zeiten auf dem Camping gerne in Ruhe las.<sup>21</sup> Und der Titel bringt mich zu einem Gedicht von Rose Ausländer. Es steht für viele Gedichte, denen ich immer wieder gerne begegne - ganz besonders kurzen, vielsagenden. Meine Gedanken kreisen um Verkündigung ohne Worte - ausserhalb des Gottesdienstes, der Predigt. Eigentlich ist es ganz einfach: Worte sind wichtig – sie ermöglichen Beziehung – unter Menschen und auch im spirituellen Sinn. Und Leben ist Beziehung, sagte immer Martin Buber. Nur gibt es auch ein Zuviel an Worten, im Gottesdienst und überhaupt. Oft ist weniger mehr. Leben, Gott ist Beziehung. Oder, poetisch gesagt:

Wir wohnen  
Wort an Wort

Sag mir  
dein Liebstes  
Freund

Meines heisst  
DU

Rose Ausänder

---

<sup>21</sup> Marlene Crüsemann. Claudia Janssen, Luise Schotroff (Hg). Gott ist Beziehung. Spiritualität, die auf gerechten Beziehungen basiert. Gütersloh Verlagshaus. 2014.



## Abschluss, Pilgerhöhepunkt

Als Abschluss meines Unterwegsseins im Sinne von Kirchen-Pilgern und oder – Tourismus besuchte ich «Notre Dame du Haut» in Ronchamp. Der französisch-schweizerische Architekt Le Corbusier schuf für diese Maria auf einem Hügel eine Wallfahrtskirche, die einen Trend setzte: moderne Kirchenbauten aus «beton brut», lauter Beton. Er hat sich wie alle Architekt\*innen sakraler Bauten viel überlegt. Das, was für ihn das Wichtigste ist in einer Kirche benennt er mit zwei Worten: Ruhe und Licht. Und ja, das ist es, was in der berühmten Kirche fasziniert – sogar Jugendliche sitzen in ihr andächtig und werden ruhig, besinnlich.

## Ausblick

Der Studienurlaub ist abgeschlossen. Ich bin dankbar für die Zeit, die mir gegeben war. Das Thema Verkündigung ohne Worte wird mich weiter begleiten. Das Thema Pilgern ebenso. Wer weiss, wer mich wann wohin begleiten wird? Es gibt noch (Autobahn)-Kirchen, die ich gerne besuchen würde.

Und ja, selbstverständlich, sobald die Autobahnkirche in Andeer steht, werde ich dort sein und das Werk des Architekturbüros Herzog & Demeuron auf mich wirken lassen. Die Geschichte dieser sehr speziellen Kirche, dieses sakralen Raumes ist eine lange. Seit 2015 ist die Idee da und gedieh zu einem breit angelegten Projekt. Der damalige Ortspfarrer von Andeer, Pfr Jens Köhle, konnte Menschen begeistern, überzeugen, ins Boot holen. Ich freue mich, wenn auch in der Schweiz Rast für die Seele an einer Autobahn möglich sein wird. Sehr. Mein Boot (mein Auto) hat eine Pilgerseele. Für mich gilt, was Hélder Câmara<sup>22</sup> schrieb:

*«Wenn dein Boot, seit langem im Hafen vor Anker, dir den Anschein einer Behausung erweckt, wenn dein Boot Wurzeln zu schlagen beginnt in der Unbeweglichkeit des Kais: Such das Weite. Um jeden Preis müssen die reiselustige Seele deines Bootes und deine Pilgerseele bewahrt bleiben.»<sup>23</sup>*



<sup>22</sup> Dom Hélder Pessoa Câmara (19.09 – 1999) war ein brasilianischer Erzbischof. Er gründete die ersten kirchlichen Basisgemeinden in Brasilien und gehörte zu den profiliertesten Vertretern der Befreiungstheologie.

<sup>23</sup> Psalmen destillieren. Zu Psalm 121. S.342